



Handlungskonzept

„Integration in der Universitätsstadt Gießen“

Magistrat der Universitätsstadt Gießen
Dezernat für Integration

Gießen, Januar 2016



Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	3
Themenfeld: Erziehung und Bildung – Integration und Migration in Kindertagesstätten und Grundschulen	7
Themenfeld: Bildung und Weiterbildung als lebensbegleitendes Lernen	19
Themenfeld: Alter und Gesundheit.....	25
Themenfeld: Interkulturelle Öffnung in Institutionen und Verwaltungen	31
Themenfeld: Wirtschaft, Wissenschaft und Ausbildung	35
Anhang: Terminliste.....	46

Zur Einführung



Als im November 2013 die Auftaktveranstaltung für den Prozess zur Erstellung eines Handlungskonzeptes „Integration in der Universitätsstadt Gießen“ stattfand, zeichnete sich bereits ein deutlicher Zuwachs an Zuwanderung im Rahmen des Asylverfahrens ab. Allerdings war es noch längst nicht im allgemeinen Bewusstsein, dass die Zuwanderung nach Deutschland und die damit verbundenen Fragen der Integration in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu einer der zentralen Zukunftsfragen auf allen politischen Ebenen werden könnte. Dies gilt in gleicher Weise für die lokalen Gemeinwesen wie für die nationalstaatlichen und auch europäischen Institutionen.

Durch die aktuellen Zuwanderungsbewegungen stellen sich viele Fragen neu und anders. Wer gehört zur Aufnahmegesellschaft, wie definieren sich „wir“ und „ihr“, wie stabil ist das „wir“, wer ist Mitglied bzw. soll Mitglied einer Gesellschaft sein, welches Mitgliedschaftskonzept liegt der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde, wie gelingt die Mitgliedschaftswerdung in der neuen Gesellschaft, wer ist an diesem Prozess beteiligt. Nichts anderes meint Integration.

Auf der Auftaktveranstaltung hat Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow, Forschungskolleg Siegen, deutlich gemacht, dass in Stadtgesellschaften Mobilität und Diversität schon immer eine zentrale Rolle gespielt und sich in diesen Gesellschaften entsprechende Strukturen entwickelt haben. Grundsätzlich gilt, dass die modernen Städte durch Einwanderung in den verschiedenen historischen Phasen zu dem geworden sind, was sie sind, und sich auch immer wieder durch Einwanderung verändert haben. Das gilt für das Ruhrgebiet gleichermaßen wie für eine Stadt wie Frankfurt und das Rhein-Main-Gebiet oder auch für Gießen. Heute schon kann man feststellen, dass in vielen Ballungsräumen ca. ein Drittel der Bevölkerung nicht in diesem Land geboren ist und darüber hinaus noch viel mehr Menschen über Migrations- und Mobilitätsgeschichten und -hintergründe verfügen, und je jünger die Alterskohorten, desto höher der Anteil. Urbane Stadtgesellschaften sind längst Spiegel einer globalisierten Alltagswirklichkeit.

In einer Stadt wie Gießen, die wesentlich durch zwei große Hochschulen und damit per se durch stetigen – auch internationalen - Zuzug geprägt ist, hängt eine dynamische und erfolgreiche Entwicklung auch ganz wesentlich davon ab, ob die Menschen, die nach Gießen kommen, gerne hier leben, akzeptiert und respektiert werden und vor allem: in allen gesellschaftlichen Bereichen auch teilhaben können.

Diejenigen, die in unsere Stadt zuwandern, haben ganz unterschiedliche Begründungen und Beweggründe:

Sie kommen als Studierende, sie kommen im Rahmen der Freizügigkeit der EU, sie kommen als Fachkräfte, sie kommen im Rahmen von Familienzusammenführung oder als Flüchtlinge.

Ein Anteil von 32,4 %¹ der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Gießen haben einen Migrationshintergrund und 11 % der Bevölkerung hatten im Jahr 2013 eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft. Aufgrund der sich heute abzeichnenden demografischen Entwicklung wird die kulturelle Vielfalt der Stadtbevölkerung weiter zunehmen, denn in der Altersgruppe der über 65-jährigen ist der Anteil mit 4,17 % geringer als in der Altersgruppe der unter 29-jährigen mit 49,6 %. Dabei sind die aktuellen Zuwanderungsbewegungen noch nicht berücksichtigt. Zurzeit leben in hoher dreistelliger Zahl Personen im Leistungsbezug des Asylbewerberleistungsgesetzes in Gießen, zuzüglich der anerkannten Asylberechtigten. An den Hochschulen studieren etwa 4000 ausländische Studierende.

Zuwanderung beinhaltet neue Chancen für jede Stadt, vorausgesetzt, dass Integration als dauernde Aufgabe verstanden wird, als vielfältiges und komplexes Geschehen, das sich auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen abspielt und als wechselseitiger Prozess zu verstehen ist.

„Integration ist der Mitgliedschaftserwerb von Zuwanderern in den Institutionen, sozialen Beziehungen und sozialen Milieus der Aufnahmegesellschaft. Integration als Prozess der Mitgliedschaftswerdung und Angleichung der Lebensverhältnisse entwickelt sich schrittweise entlang der Dimensionen der strukturellen, kulturellen, sozialen und identifikativen Integration. Sie erfordert Integrationsleistungen der Migranten und bedarf der Offenheit und Förderung seitens der Aufnahmegesellschaft. Sie ist somit ein wechselseitiger, wenngleich nicht gleichgewichtiger Prozess, der über Generationen verläuft. Integration als Zustand und Ergebnis soll heißen, dass volle und gleichberechtigte gesellschaftliche Mitgliedschaft einer zugewanderten Gruppe in der Aufnahmegesellschaft besteht und sich die Lebensverhältnisse angeglichen haben. Ethnische Herkunft und Migrationshintergrund spielen für Ressourcenverteilung und die Strukturierung sozialer Beziehungen keine Rolle mehr.“²

Zielsetzung dabei ist die inklusive Stadt im Sinne einer Gesellschaft für Alle. Im Auftrag der Stadtverordnetenversammlung zur Erarbeitung eines Handlungskonzeptes Integration hieß es:

„Ziel ist, dass Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in dieser Stadt gleichermaßen die Chance zur gleichberechtigten aktiven Teilhabe am gesamten politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der Gesellschaft auf allen gesellschaftlichen und staatlichen Ebenen haben.“

Ausgangspunkt für die Beauftragung, ein Handlungskonzept „Integration“ für die Universitätsstadt Gießen zu erstellen, war zunächst die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Migrationserfahrung, die bereits längerfristig in Gießen leben. Aufgrund der aktuellen Zuwanderung wurde im Lauf der Diskussion aber auch die neue Zuwanderung in den Blick genommen.

Die Erstellung des Handlungskonzeptes „Integration“ konnte auf einer Reihe integrationsrelevanter Aktivitäten aufbauen, die in den letzten Jahren unter kommunaler Verantwortung entwickelt wurden. Auszugsweise sei auf folgende Aktivitäten verwiesen:

In der Universitätsstadt Gießen existiert das **Netzwerk der Migrantenorganisationen**, das die bessere Vernetzung und den regelmäßigen Austausch der Organisationen untereinander fördert und für die Kommune Ansprechpartner in allen integrationsrelevanten Fragen ist, ebenso wie der seit nahezu 30 Jahren bestehende **Ausländerbeirat der Universitätsstadt Gießen**, der

¹ Zensus 2011 Bevölkerung Gießen, Universitätsstadt am 09.05.2011, Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2013

² Friedrich Heckmann: Integration von Migranten, Einwanderung und neue Nationenbildung, Wiesbaden, 2015, S. 82

ebenfalls eine Reihe eigener Aktivitäten für zugewanderte Menschen in unserer Stadt vorhält (bspw. Beratung, muttersprachlicher Unterricht für Kinder, Interessensvertretung). Die Stadt Gießen verfügt seit langem über eine **Fachstelle für interkulturelle Pädagogik** im Jugendamt. Diese zielt darauf ab, interkulturelle Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen zu fördern.

Insbesondere über die kommunale Berufsbildungsgesellschaft ZAUGg GmbH konnten in den letzten Jahre zahlreiche integrationsrelevante Programme genutzt werden (u. a. „**Integration durch Qualifizierung**“ zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen von erwachsenen Migrantinnen und Migranten in Deutschland, **KAUSA-Service** zur Förderung von Migrantinnen und Migranten im dualen Ausbildungssystem, **SIND** (Selbstbestimmte Identitätsbildung für Nachhaltigen Dialog), gefördert durch das Landesprogramm WIR, **Ausbildung in der Migration**, gefördert durch das Hessische Wirtschaftsministerium)

Ein wichtiger Schwerpunkt bildete in den letzten Jahren das Thema der **interkulturellen Öffnung**. Im Jahr 2011 fand für Führungskräfte ein zweitägiges, einführendes Seminar zum Thema interkulturelle Kompetenz statt. Darauf folgten drei offene Schulungen der Angestellten zur interkulturellen Kompetenz in Form von Workshops, sowie regelmäßige Schulungen für Auszubildende. Von 2013 bis Frühjahr 2015 wurde das Projekt „Interkulturelle Öffnung: Eine Chance für die Stadt Gießen“ durchgeführt. Die in diesem Zusammenhang entstandenen Handlungsempfehlungen sind in Teilen in das Handlungskonzept „Integration“ eingemündet. Über das Landesprogramm „WIR“ wird seit 2014 ein **Koordinator für interkulturelle Öffnung** in der Stadtverwaltung Gießen gefördert, es hat zu diesem Themenkomplex bereits eine Reihe Workshops und Fortbildungen mit einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung gegeben. Eine eigens dazu eingerichtete Steuergruppe begleitet den Prozess bis heute.

Mehrsprachige Informationsmedien werden zunehmend entwickelt, das Wirtschaftsportal der städtischen Homepage ist in vier Sprachen abrufbar.

Die Teilnahme am Projekt „**Unsere Moschee in der Mitte unserer Stadt**“ förderte insbesondere den Dialog zwischen Kommune und der DITIP-Moschee. Das Modellprojekt startete im Oktober 2011 und lief über einen Zeitraum von drei Jahren. Initiiert wurde es von der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung (TDG).

Seit 2013 finden regelmäßig **Einbürgerungsempfänge** für diejenigen, die die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben, statt und seit 2012 gibt es in den Reihen „**Tag der Migration**“ und „**Interkulturelle Woche**“ zahlreiche Veranstaltungen.

Anknüpfend an die Überlegung, dass Integration eine dauernde Aufgabe für Stadtgesellschaften darstellt, ist auch das Handlungskonzept „Integration in der Universitätsstadt Gießen“ als kontinuierlicher Prozess angelegt. In vier Arbeitszusammenhängen wurden Handlungsempfehlungen erarbeitet, die nun in der Folge umgesetzt und deren Umsetzung überprüft werden soll. Dabei werden Modifikationen nötig sein und gleichzeitig immer wieder neue Aspekte eine Rolle spielen. Auch konnten in der ersten Phase längst nicht alle Handlungsebenen, die bei der Auftaktveranstaltung eine Rolle spielten, bearbeitet werden, sodass dies nun im Anschluss erfolgen soll.

Die Federführung für den weiteren Prozess liegt beim Büro für Integration.

Insgesamt waren bei der Auftaktveranstaltung ca. 80 Personen anwesend und in den drei sich daraus ergebenden Arbeitsgruppen haben insgesamt ca. 60 Personen mitgewirkt. Hier beteiligten sich Bürgerinnen und Bürger, aber auch Vertreterinnen und Vertreter von Hochschulen und Migrantenorganisationen, Arbeitsmarktakteure, Studierendenvertretungen, Vertreterinnen und Vertreter von Kindertagesstätten und Schulen, freien Trägern, Stadtverwaltung und kommunalen Gesellschaften. Die Entwürfe wurden zweimal im Ausländerbeirat, bei einem Netzwerktreffen der Migrantenorganisationen, in Fachgremien bspw. dem

Fachausschuss Kinderbetreuung des Jugendhilfeausschusses sowie mit beteiligten Fachämtern der Verwaltung (Jugendamt, Schulverwaltungsamt, Wirtschaftsförderung u. a.) beraten.

Bei der Formulierung der Handlungsempfehlungen wurde darauf geachtet, dass die Empfehlungen sich auf das konkrete Handeln in der Stadt Gießen beziehen und dass die formulierten Empfehlungen in dieser Stadt und vor dem Hintergrund der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen auch umsetzbar sind, dass sie überprüfbar sind und dass Verantwortliche benannt sind.

Verzichtet wurde dabei, integrationsrelevante Empfehlungen zu formulieren, die nicht auf lokaler Ebene umgesetzt werden können.

Lokale Politikansätze sind immer begrenzt, aber „es ist für die Kommunen entscheidend, sich ... (angesichts der neuen Vielfalt in der urbanen Stadtgesellschaft) auf ihre ureigenen Kompetenzen zu besinnen und sie in einer ‚integralen‘ Stadtentwicklung zusammen zu führen.“³ Bildung, Arbeit, soziale Sicherung, Wohnen, Stadtentwicklung und Gesundheit werden in wichtigen Teilen in den Städten gestaltet, und kulturelle und politische Teilhabe, Nachbarschaft und zivilgesellschaftliches Engagement werden in den Städten gelebt. Ohne die Bedeutung nationaler, europäischer oder Länder spezifischer Rahmenbedingungen für Integration zu unterschätzen oder zu übersehen, dass die Kommune häufig „als Vollzieherin nationaler oder Länder spezifischer Politik (agieren kann), (kann sie) aber auch Initiatorin neuer, eigenständiger Maßnahmen, die mit eigenen oder akquirierten Mitteln durchgeführt werden, sein.“⁴ Und kommunale Integrationspolitik wirkt auf viele andere Politikbereiche. Hier geht es um Standortpolitik, Wirtschaftsförderung, Wohnungspolitik oder Quartiersentwicklung, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das „Handlungskonzept Integration“ wurde in der vorliegenden Fassung in der Stadtverordnetenversammlung der Universitätsstadt Gießen am 17. Dezember 2015 beschlossen.



Hauptamtliche Stadträtin

³ Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow im Rahmen der Auftaktveranstaltung.

⁴ Friedrich Heckmann: Integration von Migranten, Einwanderung und neue Nationenbildung, Wiesbaden, 2015, S. 251

Themenfeld: Erziehung und Bildung – Integration und Migration in Kindertagesstätten und Grundschulen

Allgemeine Situationsbeschreibung

Migrationserfahrung stellt für sich genommen keine Bildungsbarriere da. Allerdings besteht ein enger Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund einerseits und Bildungsbenachteiligung und Bildungsarmut andererseits, der aber über die soziale Lage vermittelt ist. Menschen mit Migrationshintergrund befinden sich häufiger in sozial benachteiligten Lebenslagen als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung oder anders ausgedrückt: Der Anteil von Menschen in sozial benachteiligter Lebenslage ist bei der Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund signifikant höher als in der Gesamtbevölkerung. Diese soziale Schlagseite ist im Wesentlichen das Ergebnis der spezifischen Zuwanderungsgeschichte der Bundesrepublik: Die Zuwanderung der so genannten „Gastarbeiter“ war in hohem Maße eine Zuwanderung von Arbeitskräften in gering qualifizierte und schlecht bezahlte Jobs. Bei gleicher sozialer Lage verhält sich die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund – soziologisch betrachtet – nicht anders als die ohne Migrationshintergrund.

Bildungsbenachteiligung und Bildungsarmut werden sozial vererbt. Sie bilden sich bereits früh im Bildungsweg eines Kindes heraus und verfestigen sich im Laufe der Jahre. Daher ist eine möglichst frühzeitige Intervention in jeder Hinsicht wünschenswert, ja unabdingbar, um Fehlentwicklungen zu vermeiden, Benachteiligungen auszugleichen und Stärken und Talente zu fördern. Letzteres gilt selbstverständlich für alle Kinder. Alle einschlägigen Studien zeigen, dass die so genannte "Bildungsrendite" bei Ausgaben für die frühkindliche und frühe Bildung besonders hoch ist, sodass auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus frühzeitige Intervention und Investition in Bildung dringend erwünscht ist.

1. Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten – Übergänge in Grundschulen

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projekträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
In der Stadt Gießen beträgt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertagesstätten bei der Gruppe der U3-Betreuung 35,2%. Insgesamt weisen 50% der Kinder in den KiTa-Einrichtungen in Gießen Migrationshintergrund auf. Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit beträgt bei den unter	<ul style="list-style-type: none"> Erhöhung der Betreuungsquote bei den unter Dreijährigen Angleichung der Betreuungsquote von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund Längere Verweildauer in Kindertagesstätten von Kindern mit Migrationshintergrund sowohl am Tag als auch in 	Weiterer Ausbau des Angebots für die unter Dreijährigen in der Universitätsstadt Gießen	<ul style="list-style-type: none"> Magistrat der Universitätsstadt Gießen Träger von Kindertagesstätten 	Kontinuierlich in den nächsten Jahren gemäß der KiTa - Entwicklungsplanung
		Differenzierte Informations- und Beratungsangebote zur Bedeutung der Kindertagesstätten für den Bildungserfolg von Kindern und zum individuellen Rechtsanspruch auf einen KiTa-Platz	<ul style="list-style-type: none"> Jugendamt der Universitätsstadt Gießen Jugendhilfeausschuss der Universitätsstadt Gießen Familienzentren Träger von Kindertagesstätten Ausländerbeirat 	Im Jahr 2016 findet in jedem Stadtteil der Stadt Gießen ein geeignetes Informations- und Beratungsformat statt. Federführung und Koordination liegt beim Jugendhilfeausschuss der

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Dreijährigen 5,4%, bei den Drei- bis Fünfjährigen 6,6% (Zensus 2011). Gerade vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung der frühkindlichen Erziehung und Bildung kommt der Inanspruchnahme frühkindlicher Bildungsangebote durch Kinder mit Migrationshintergrund in der Stadt Gießen eine besondere Bedeutung zu.</p>	<p>Jahren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der Qualität früher Erziehung, Bildung und Betreuung • Interkulturelle Öffnung der Kindertageseinrichtungen sowie der Tagespflege 		<ul style="list-style-type: none"> • Migrantenorganisationen • Moscheevereine • Stadtteilmanagement und Gemeinwesenarbeit 	<p>Universitätsstadt Gießen.</p>
		<p>Bedarfsgerechte Anpassung des Angebots und der Richtlinien, um längere Verweildauern zu ermöglichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Magistrat der Universitätsstadt Gießen • Jugendhilfeplanung 	<p>Überarbeitung der Richtlinien 2016/2017</p>
		<p>Erarbeitung eines mehrsprachigen Elternbriefes zur Information über KiTa-Angebote in leichter Sprache</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendamt der Universitätsstadt Gießen • Büro für Integration 	<p>Erstellung 2. Hälfte 2016 Weitergabe an Multiplikatoren: Migrantenorganisationen Kinderärzte Moscheevereine Stadtteilzentren/ Gemeinwesenarbeit</p>
		<p>Mehrsprachige Materialien und ergänzend Informationen zur Bedeutung von frühkindlicher Erziehung und Bildung im Rahmen der Willkommensstrategie „Hallo Welt“ in leichter Sprache</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern helfen Eltern in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Gießen • Botschafter/innen, die in die Familien gehen 	<p>Umsetzung erfolgt 2016</p>
		<p>Neu zugewanderten Familien die Bedeutung des Rechtsanspruches auf einen KiTa-Platz unabhängig von eigener Erwerbstätigkeit vermitteln</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Migrationsberatungsstellen • Ehrenamtliche Flüchtlingsbetreuung • Migrantenorganisationen • Ggf. weitere Beratungsstellen 	<p>Erstellung einer Informationsschrift, die den Organisationen zur Verfügung gestellt wird Verantwortlich: Büro für Integration in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt</p>

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
		Mehrsprachige Informationen zum Internet-Portal „little bird“ bzw. Informationen zu Anlaufstellen, die bei der Suche nach einem KiTa-Platz unterstützen.	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendamt der Stadt Gießen • Träger der Kindertageseinrichtungen • Familienzentren 	Erstellung eines Flyers im Jahr 2016 Verantwortlich: Büro für Integration in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt
		Weiterentwicklung der Angebote und Ausweitung der flexiblen Zeitstruktur, um differenzierten Bedarfen von Eltern und Kindern gerecht werden zu können.	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendhilfeplanung • Jugendamt der Stadt Gießen • Unterausschuss Kinderbetreuung des Jugendhilfeausschusses • Freie Träger von KiTas 	Längerfristiger Entwicklungsprozess, der zurzeit im Rahmen einer Modellphase erprobt wird.
		Sicherung der Querschnittsaufgabe „interkulturelle Pädagogik“ und Fortsetzung der Aktivitäten im Hinblick auf die interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Familienförderung als Organisations- und Personalentwicklungsstrategie	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendamt der Stadt Gießen • Freie Träger der KiTa-Einrichtungen • Koordinator für interkulturelle Öffnung in der Stadt Gießen 	Fortlaufende Maßnahme

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Im Bereich der Erzieherinnen und Erzieher wird es zunehmend schwieriger, den Fachkräftebedarf zu decken. In den KiTas stellt sich die Situation unterschiedlich dar, in der Mehrheit der Einrichtungen fehlen aber Personen mit Migrationshintergrund. In Gießen hatten in der Fachschule für Sozialpädagogik im Schuljahr 2013/2014 nur 6,5 % der Studierenden einen Migrationshintergrund.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung des Anteils von Studierenden mit Migrationshintergrund zur Sicherung des Fachkräftebedarfs und im Hinblick auf die Entwicklung interkultureller Teams in Kindertagesstätten. • Entwicklung eines Qualifizierungsangebotes für Frauen mit Migrationshintergrund im Bereich der Tagespflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Berufsbild Erzieher/in in den Angeboten zur Berufsorientierung in der Stadt Gießen, in der Bildungsberatung, auf Ausbildungsmessen und durch offensive Werbung für Praktikumsstellen in besonderer Weise bewerben. • Erstellung eines Ausbildungsleitfadens bzw. andere geeignete Medien zum Beruf des Erziehers/der Erzieherin, die insbesondere auch Schüler/innen mit Migrationshintergrund ansprechen. • Nachqualifizierung von Personen mit pädagogischer Ausbildung aus dem Ausland. 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachschule für Sozialpädagogik an der Aliceschule Gießen • Träger der KiTas • Agentur für Arbeit, Berufsberatung • Sozialpädagogische Fachkräfte in Angeboten der Berufsorientierung und -vorbereitung an Schulen 	<p>Konzepterstellung und Akquise von finanziellen Mitteln in Kooperation mit Aliceschule Gießen und Agentur für Arbeit unter Federführung des Büro für Integration im Jahr 2016, Entwicklung des Mediums/der Medien im Jahr 2017</p>
<p>In einer Reihe von Familien mit Migrationserfahrung lernen Kinder im Erstspracherwerb eine andere Sprache als Deutsch und haben beim Eintritt in die KiTa gute Kompetenzen bzw. Kenntnisse in dieser Sprache. Alle Untersuchungen zeigen, dass der Erwerb der deutschen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzen der Erstsprache nutzen, um die Zweitsprache Deutsch besser zu lernen • Festigung und Weiterentwicklung der Erstsprache durch mehrsprachiges Sprachhandeln • Kindern ein Gefühl von 	<p>Bei der Personalentwicklung die Entwicklung von mehrsprachigen Teams fördern, orientiert an den Bedarfen der Kinder</p>	<p>Kommunale und freie Träger der Kindertagesstätten</p>	<p>Durchführung eines trägerübergreifenden Fachgesprächs zur Frage, welche Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit als Kriterium bei der Bewerber-/innen-/auswahl gemacht wurden. Auswahl des veranstaltenden Trägers durch Büro für Integration bis Ende 2016</p>

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Sprache als Zweitsprache je besser gelingt, desto besser Kinder die Erstsprache gelernt haben. Mehrsprachigkeit in Kindertagesstätten bietet Kindern die Chance, auch die Erstsprache weiterzuentwickeln und zu festigen.	Zugehörigkeit vermitteln, indem ihre Sprachen auch Teil der alltäglichen Kommunikation in der Einrichtung sind	Mehrsprachiges Sprachhandeln und mehrsprachige Kommunikation konzeptionell berücksichtigen und gezielt mehrsprachige Sprachanlässe in der Tagesstruktur vorsehen	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunale und freie Träger der Kindertagesstätten • Kindertagesstättenentwicklungsplanung im Rahmen des Jugendamtes 	Beratung im Jugendhilfeausschuss im Jahr 2016 und Verabredung des weiteren Vorgehens
Die Kindertagesstätten in Gießen arbeiten nahezu alle als Familienzentren. Dies bietet u. a. die Möglichkeit, Angebote für Eltern in die Arbeit der Kindertagesstätte zu integrieren und die Einrichtung für den Stadtteil zu öffnen.	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppenspezifische Angebote für Eltern mit Migrationserfahrung im Familienzentrum vorsehen • Erziehungskompetenz der Eltern stärken • Eltern in der Arbeit der KiTa beteiligen 	Entwicklung bzw. Weiterentwicklung geeigneter Formate, z. B.: Thematische Elternabende Mehrsprachige Informationsveranstaltungen Sprachcafé Bildung von Elterntandems für neu zugewanderte Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Familienzentren • Bildungsverbund Nordstadt • AGen der Kinder- und Jugendarbeit West und Nord • Träger der Kindertagesstätten 	Bericht im Jugendhilfeausschuss über erfolgreiche Formate, einmal jährlich
Zugewanderte junge Mütter mit kleinen Kindern haben zum Teil keine Möglichkeit oder keine Berechtigung, an den Kursen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlingen teilzunehmen. Hier bieten Familienzentren die räumlichen Bedingungen, dass vormittags Sprachkurse für Mütter durchgeführt werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung des Spracherwerbs für junge Mütter • Beteiligung der Mütter am Sprachlernprozess und Entwicklungsprozess der Kinder • Möglichkeit der direkten Kommunikation zwischen Müttern und Erzieher/innen in der KiTa 	Angebote von niedrigschwelligen Sprachkursen mit der Möglichkeit der Kinderbetreuung vormittags im Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Familienzentrum • Jugendamt • VHS oder Sprachkursträger 	Durchführung eines Kurses im Jahr 2016 Derartige Kurse haben bereits in den Jahren 2013 und 2014 stattgefunden.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Das Hessische Schulgesetz sieht Vorlaufkurse vor der Einschulung in die Grundschule für Kinder vor, die noch keine ausreichende Sprachkompetenz in der deutschen Sprache erworben haben. Diese Vorlaufkurse finden an Grundschulen statt. Das bedeutet konkret, dass die Kinder zum Sprachenlernen in eine fremde Umgebung gehen, das Lernen der deutschen Sprache nicht in das Alltagshandeln in der KiTa eingebunden ist und nicht geringe Transportkosten entstehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Deutschförderung in allen Kindertagesstätten durch alltagsintegrierte und systematische Sprachförderung • Qualitative Weiterentwicklung der Vorlaufkurse Deutsch in einer sozialraumorientierten Konzeption • Vorhandene Ressourcen kindgerecht/kindzentriert einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluation zur Durchführung der Sprachförderung in den Kindertagesstätten in Gießen • Ermittlung der Bedarfe • Prozessdokumentation und Reflexion • Nachsteuerung 		
		<p>Modellhafte Erprobung der „Vorlaufkonzeption“ in KiTas angesiedelt in der Gießener Nordstadt</p>	<p>Projektgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Georg-Büchner-Schule, KiTas aus dem Einzugsgebiet, • Jugendamt • Schulverwaltungsamt • Staatliches Schulamt 	<p>Bildung der Projektgruppe in der ersten Hälfte 2016, modellhafte Erprobung im Schuljahr 2016/2017</p>

2. Elternarbeit in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen

Allgemeine Situationsbeschreibung

Zur Beziehung zwischen Kindertagesstätte bzw. Schule und Elternhaus gibt es in unterschiedlichen Kulturkreisen unterschiedliche Vorstellungen, je nach Herkunftsland existieren unterschiedliche Einstellungen zur Frage von Kooperation bzw. Abgrenzung zwischen KiTa/Schule und Elternhaus. Gerade für zugewanderte Eltern ist es bedeutsam, dass sie die Erwartungen der KiTa/Schule kennen und verstehen. Im Gegenzug ist es gleichermaßen von Bedeutung, dass Erzieherinnen und Erzieher, Pädagoginnen und Pädagogen und Lehrkräfte diese unterschiedlichen kulturell geprägten Einstellungen kennen und dies in der Interaktion mit Eltern und Sorgeberechtigten und im pädagogischen Prozess berücksichtigen. Insbesondere die Schule in Deutschland setzt auf eine intensive Begleitung und Unterstützung der schulischen Aktivitäten der Kinder durch ihre Eltern. Kinder, die diese Unterstützung nicht erfahren, haben für eine erfolgreiche Bildungsbiographie ungleich höhere Hürden zu überwinden.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projekträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Aufgrund der oben beschriebenen Situation gibt es einen hohen Informationsbedarf bei allen Beteiligten.	<ul style="list-style-type: none"> • Erwartungen an Eltern transparent formulieren • Informationen über die unterschiedlichen Bilder von Schule und von der Rolle und der Beteiligung von Eltern vermitteln • Sicherheit im Umgang und Vertrauen zwischen den Beteiligten von Schule und Elternhaus schaffen • Verständnis für das Verhalten von Eltern entwickeln 	„Kultursensible Elternarbeit“ als Regelangebot in der Fort- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern und Lehrkräften	<ul style="list-style-type: none"> • KiTas/Schulen in der Stadt Gießen • Staatliches Schulamt • Stadt Gießen mit Jugendamt und Schulverwaltungsamt 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines Fortbildungsformates, das KiTas und Schulen abrufen können. Kooperationsprojekt zwischen dem Staatlichen Schulamt und dem Dezernat für Bildung. Konzeption wird bis Ende 2016 entwickelt. • Durchführung einer Veranstaltung zum Thema „Interkulturelle Elternarbeit“. Frühsommer 2016
		Informationsveranstaltungen mit allgemeinen Informationen und Erfahrungsberichten zum Schulsystem in unterschiedlichen Ländern	<ul style="list-style-type: none"> • Familienzentren • Schulen • Elternvertretungen • Staatliches Schulamt • Stadt Gießen mit 	3 unterschiedliche Veranstaltungsformate (Vorträge, Erzählcafés, Diskussionsrunden) in unterschiedlichen

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
			Jugendamt und Schulverwaltungsamt <ul style="list-style-type: none"> • Migrantenorganisationen • Moscheevereine • Stadtteilmanagement/ Gemeinwesenarbeit 	Einrichtungen im Jahr 2016 Federführung: Büro für Integration
		Einbeziehung von Kulturmittlern in vorschulische und schulische Kommunikationsprozesse	<ul style="list-style-type: none"> • KiTas/Schulen • Migrantenorganisationen • ehrenamtlich Tätige 	Erstellung einer Liste mit ehrenamtlich tätigen Kulturmittlern, die in vorschulischen und schulischen Prozessen zur Verfügung stehen Federführung: Büro für Integration Anfang 2016
		Beratungsangebote für Eltern mit Migrationshintergrund zu schulischen Fragen Spezifische Ansprache für Elternsprechtage etc.	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/innen • Bildungsberater an Schulen • Migrationsberatungsstellen 	Fortlaufendes Angebot
		Akquise und Ausbildung von Integrationslotsen	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration • Migrantenorganisationen • Verein freiwillig-sozial-aktiv 	Stellung eines Antrages beim Hessischen Ministerium für Integration bis Ende 2015 Federführung: Büro für Integration
		„Kultursensible Elternarbeit“ wird ein Schwerpunkt in der Schulsozialarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Schulverwaltungsamt • Verein zur Förderung der Schulen in der Stadt Gießen e.V. 	Fortbildungsschwerpunkt für die Fachkräfte der Schulsozialarbeit in der ersten Hälfte 2016

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Eltern mit Migrationshintergrund beteiligen sich unterdurchschnittlich an Gemeinschaftsveranstaltungen der Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung aller Eltern gleichermaßen • Interkulturelle Öffnung der schulischen Gemeinschaftsveranstaltungen 	Entwicklung interkultureller Veranstaltungsformate (internationales Buffet, Darbietungen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, direkte Ansprache etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • KiTas/Schulen • Elternvertretungen • Schulsozialarbeit 	Veröffentlichung von <i>best practice</i> -Projekten Federführung: Büro für Integration Einmal im Jahr
Zugewanderte Eltern brauchen häufig Hilfe und Unterstützung bei Beratungsgesprächen mit Lehrkräften etc.	Herstellung von gleichberechtigter, gelingender Kommunikation	Aufbau eines Pools von ehrenamtlichen Sprachmittlern	<ul style="list-style-type: none"> • Schulen • Migrantenorganisationen • Freiwilligenzentrum • Schulverwaltungsamt 	Federführung: Schulverwaltungsamt in Kooperation mit dem Büro für Integration Zurverfügungstellung einer ersten Zusammenstellung Anfang 2016

3. Auf den Anfang kommt es an: Kinder mit Migrationshintergrund in der Grundschule

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Ganztagschulen bieten Kindern längere begleitete Lernzeiten. In der Stadt Gießen gibt es eine gebundene Ganztagschule, die Mehrheit der Grundschulen arbeiten als ganztägig arbeitende Schulen mit Angeboten am Nachmittag an drei oder mehr Tagen in der Woche	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterer Ausbau der Ganztagsangebote in der Stadt Gießen • Erhöhung des Anteils der Kinder mit Migrationshintergrund in Ganztagsangeboten • Konzeptionelle Einbeziehung der Schulsozialarbeit 	Entwicklung zu fünftägigem Ganztagsangebot an zwei weiteren Schulen	<ul style="list-style-type: none"> • Grundschulen • Schulverwaltungsamt 	Schuljahr 2016/2017
		Elterninformation zu Ganztagsangeboten in Schulen – mehrsprachige Informationen – individuelle Beratung	<ul style="list-style-type: none"> • Grundschulen • Schulsozialarbeiter/innen an Grundschulen 	Beginn Schuljahr 2015/2016
		Vergleichsuntersuchung im Hinblick auf Bildungserfolg zwischen der gebundenen Ganztagschule Gießen-West und einer offenen Ganztagschule	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligte Schulen • Staatliches Schulamt • Stadt Gießen • Externe Unterstützung nach Möglichkeit durch Universität 	Projektskizze hierzu 1. Hälfte 2016 Federführung: Stadt Gießen Umsetzung Schuljahr 2016/2017
In Schulen arbeiten unterschiedliche Fachkräfte, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter/innen, Lehrkräfte der Beratungs- und Förderzentren, Schulpsychologen, Erzieher/innen.	Entwicklung von multiprofessionellen Teams und abgestimmten Konzepten und pädagogischen Handeln	Fortsetzung der Fortbildungen zu multiprofessionellen Teams Unterstützung schulinterner Entwicklungsprozesse	<ul style="list-style-type: none"> • Schulen • Staatliches Schulamt • Stadt Gießen 	Jeweils zwei Veranstaltungen an Schulen, an denen Schulsozialarbeit angesiedelt ist Eine schulübergreifende Veranstaltung in der Stadt Gießen unter der Fragestellung Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund Schuljahr 2015/2016, bereits im Jahr 2014 hat eine ganztägige Veranstaltung zur Team-Bildung in multiprofessionellen Teams stattgefunden.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Schulsozialarbeit an Grundschulen ist zurzeit an der Georg-Büchner-Schule, der Pestalozzischule, der Grundschule Gießen-West und der Käthe-Kollwitz-Schule angesiedelt.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Schulsozialarbeit an Grundschulen • Systematische Entwicklung der interkulturellen Kompetenzen in der Schulsozialarbeit 	Aufnahme zwei weiterer Grundschulstandorte in das Programm	<ul style="list-style-type: none"> • beteiligte Schulen • Staatliches Schulamt • Stadt Gießen 	Umsetzung 2016
		Gemeinsame Fortbildungen zum Thema: Interkulturelle Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Schulverwaltungsamt • Verein zur Förderung der Schulen in der Stadt Gießen e.V. • Schulsozialarbeiter/innen 	Schuljahr 2015/2016
Aufgrund der aktuellen Zuwanderung in die Stadt Gießen kommen verstärkt Flüchtlingskinder als Seiteneinsteiger ohne Deutschkenntnisse in die Grundschulen. Diese Kinder benötigen gerade am Anfang flexible und zielgerichtete Hilfen.	Kinder sollen <ul style="list-style-type: none"> • von Anfang an erleben, dass sie willkommen sind; • gute Voraussetzungen haben, schnell die deutsche Sprache zu lernen und dem Unterricht folgen zu können; • angstfrei lernen können und Wertschätzung und Sicherheit erfahren • Zugewanderte Kinder sollen wohnortnah die Grundschulen des Schulbezirks besuchen, in dem sie wohnen 	Fortsetzung des Projektes „Orientierung von Anfang an – Integrationshilfe für Flüchtlingskinder“	Verein zur Förderung der Schulen in der Stadt Gießen e.V.	Akquise von Sponsorenmitteln 2. Hälfte 2015 Das Projekt existiert seit 2012 und wurde bereits an vier Grundschulstandorten durchgeführt.

17.12.2015

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Alle Untersuchungen im Hinblick auf Sprachlernprozesse zeigen, dass die Zweitsprache besser gelernt werden kann, wenn die Erstsprache beherrscht wird, oder bei zweisprachig aufwachsenden Kindern, wenn beide Sprachen entwickelt werden. Deshalb spielt für diese Kinder der muttersprachliche Unterricht eine bedeutsame Rolle, der als Regelangebot in der Schule vorkommen sollte.</p> <p>Kostenpflichtige Angebote des muttersprachlichen Unterrichts schließen sozial benachteiligte Kinder aus. Mehrsprachigkeit ist zudem eine Kompetenz, die zunehmend von Bedeutung ist.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Mehrsprachigkeit • Verbesserung der Voraussetzungen, die deutsche Sprache zu lernen • Förderung der Ressourcen, die Kinder aus dem Elternhaus mitbringen 	<p>Angebote des muttersprachlichen Unterrichts in den Grundschulen vorhalten (liegt in der Zuständigkeit des Landes)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • KiTas/Schulen • Staatliches Schulamt/Land Hessen 	<p>Zuständigkeit des Landes</p>
		<p>Entwicklung von Angeboten im Rahmen der ganztägig arbeitenden Schulen, die bilingual ausgerichtet sind</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Grundschulen • Schulverwaltungsamt • Verein zur Förderung der Schulen als Träger von Ganztagsangeboten 	<p>Gemeinsame Konzeptentwicklung der ganztägig arbeitenden Schule</p> <p>Beginn der Umsetzung von einzelnen Angeboten, die den genannten Anforderungen entsprechen, im Schuljahr 2017/2018</p>

Themenfeld: Bildung und Weiterbildung als lebensbegleitendes Lernen

1. Handlungsfeld: Volkshochschule der Universitätsstadt Gießen

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure /Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Migrantinnen und Migranten sind unter den Teilnehmenden der Volkshochschule gemäß ihrem prozentualen Anteil in der Stadtgesellschaft unterrepräsentiert.</p> <p>Dies belegt auch Studie DIE⁵ zur interkulturellen Öffnung von Weiterbildungseinrichtungen⁶: hier Bedeutung von thematischen Zielgruppenangeboten z. B. zu Themen der Gesundheitsförderung</p>	<p>Der Anteil der Migrantinnen und Migranten in den Bereichen berufliche Kompetenz, EDV und Gesundheitsbildung soll deutlich erweitert werden.</p>	<p>Erweiterung des Regelangebotes der Volkshochschule für Migrantinnen und Migranten bzgl</p> <ul style="list-style-type: none"> • berufliche Kompetenz • EDV • Sport • und Gesundheitsbildung <p>Zugänge schaffen über</p> <ul style="list-style-type: none"> • direkte persönliche Ansprache, • Kooperation mit diversen Akteuren, • geeignete Werbemaßnahmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsförderung der Stadt Gießen • Migrantenorganisationen • Sportvereine • Quartiersmanagement 	<p>Zu Beginn des Jahres 2016 Kontaktaufnahme mit in Frage kommenden Akteuren, Entwicklung und Vorstellen eines Konzeptes.</p> <p>Durchführung von zwei Pilotprojekten</p> <p>Überprüfung und ggf Modifizierung des Konzeptes</p> <p>Im 2. Halbjahr 2016 Durchführung von weiteren Einzelkursen außerhalb des Kursprogramms</p> <p>Verstetigung erfolgreicher Angebote im Semesterprogramm für das 1. Semester 2017</p>

⁵ Vgl. M. Fleige, V. Zimmer, L. Lücker, & S. Thom: Diversität und Weiterbildung in Bremen und Bremerhaven. Expertise des DIE im Auftrag von Lernen vor Ort Bremen und Bremerhaven, Bonn, 2014DIE = Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn

⁶ Ebenda.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure /Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Es gibt einen hohen Anteil von Flüchtlingen und Migrantinnen und Migranten mit geringen Deutschkenntnissen unter der Gießener Bevölkerung.</p> <p>Für diese Personengruppe ist deshalb die Verständigung, die soziale und gesellschaftliche Integration sowie die Integration über Arbeitsaufnahmen schwierig.</p>	<p>Verbesserung der Deutschkenntnisse über den Ausbau und die Verstetigung eines preisgünstigen, breit gefächerten und wohnortnahen Kurs- und Prüfungsangebots im Bereich ‚Deutsch als Zweitsprache‘ über</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Integrationskurse⁷, 2. sonstige Deutschkurse⁸. 	<p>Vorhalten von diversifizierten Kursangeboten auf verschiedenen Niveaustufen orientiert am gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen.</p> <p>Diversifiziert auch hinsichtlich der Zeitfenster (Vor- und Nachmittag, sowie Abend, Wochenende), hinsichtlich der Intensität (von 25 bis 2 Unterrichtsstunden pro Woche) und hinsichtlich des Kursbeginns (Frühjahr/ Sommer/Herbst)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Akademisches Auslandsamt der Universität • Ausländerbehörde der Stadt Gießen • TELC • Goethe-Institut 	<p>Das Vorhaben wird umgesetzt, dabei wird das Angebot je nach Bedarfslage, die die Interessenten und die Akteure/Projektträger signalisieren, angepasst.</p>
	<p>Vorhalten von zusätzlich zu den Deutschkursen angebotenen Kooperationen mit einschlägigen Gießener Institutionen</p>	<p>Ausbau und Pflege der bestehenden Kontakte und Kooperationen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ausländerbeirat der Stadt und des Landkreises Gießen • Caritas, Diakonie • ZAUG, Agentur für Arbeit, Kreishandwerkerschaft • Pro Familia 	<p>Es bestehen bereits vielfältige Kooperationsbezüge, die je nach Bedarf weiterentwickelt werden.</p>

⁷ Vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bezuschusste Kurse von maximal 600, bei zu alphabetisierenden Teilnehmenden 900 Unterrichtsstunden

⁸ Kurse, die über die Niveaustufe B1 hinausgehen, wie z.B. ‚Deutsch für den Beruf‘ bis hin zu Kursen, die auf das Goethezertifikat ‚C2‘ vorbereiten und die Voraussetzung für ein Studium an einer deutschen Hochschule sind.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure /Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
	Angebot von Bildungsberatung im Haus bzw. direkt im Anschluss an die Deutschkurse bzgl. 1. Anerkennung von Schulabschlüssen 2. Ausbildungsberatung (Anschlussberatung, Nachqualifizierung, Weiterbildung)	Vorhalten regelmäßiger Termine in der Geschäftsstelle sowie regelmäßige Vorstellung des Bildungsberaters in den Intensivkursen	Zertifizierte Bildungsberater	Bereits umgesetzt. Dabei wird das Angebot je nach Bedarfslage, die die Interessenten und die Akteure/Projektträger signalisieren, angepasst.
	Angebot von gemeinsamen Kursbesuchen z.B. in der Stadtbibliothek, im Selbstlernzentrum in der Nordstadt und anderen Gießener Institutionen mit dem Ziel, Schwellenängste abzubauen.	Kontaktpflege mit den in Frage kommenden Institutionen.	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstlernzentrum in der Nordstadt • Stadtbibliothek • Jobcenter • ZAUG • Jugendwerkstatt 	Die Angebote sind bereits erprobt und werden je nach Bedarfslage, die die Interessenten und die Akteure/Projektträger signalisieren, angepasst.

2. Handlungsfeld: Sozialräumliche Konzepte im Rahmen der „Sozialen Stadt“

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Menschen mit Migrationshintergrund entwickeln Hemmungen im Umgang mit anderen, insbesondere wenn Sprachbarrieren vorhanden sind. Dies steht einer gleichberechtigten Teilhabe am interkulturellen Dialog entgegen. Die interkulturelle Stadt zeichnet sich durch interkulturellen Dialog, Partizipation und die gemeinsame Gestaltung der (Stadt)Kultur aus. Die Teilhabe an Kultur- und Bildungsangeboten im Sinne eines lebensbegleitenden Lernens setzt die bessere Orientierung an den Bedarfen von Migrantinnen und Migranten voraus.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Herstellung von Chancengleichheit durch Erhöhung der Sprachkompetenzen im Dialog • Förderung des interkulturellen Dialoges und Austausches von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund • Förderung der Partizipationsmöglichkeiten an Bildungs- und Kulturangeboten zur Kompetenzerweiterung und Identitätsbildung im Sinne des lebensbegleitenden Lernens 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau des Selbstlernzentrums in der Gießener Nordstadt durch Ausweitung des Angebotes an spezifischer Sprachlernsoftware für unterschiedliche Zuwanderungsgruppen. • Konzeptionelle Ergänzung des Sprachkurses durch selbstorganisiertes Lernen • Schaffung von Kommunikationskursen mit niedrigschwelligen Zugängen bspw. von Rhetorikkursen für Nicht-Deutsch-Muttersprachler zur Überwindung von empfundenen Sprachbarrieren und Unterstützung der selbstsicheren Kommunikation • Angebote von interkulturellen Trainings für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zur Förderung interkultureller Kompetenzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • ZAUG gGmbH mit dem ZAUG Selbstlernzentrum und dem Projekt SIND (Selbstbestimmte Identitätsbildung für Nachhaltigen Dialog, gefördert durch das Landesprogramm WIR) • Nordstadtverein e.V. 	<p>Projektlaufzeit bis 2017 Umsetzung bereits begonnen</p>

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
		<ul style="list-style-type: none"> • Etablierung des „Bildungsverbundes Gießen-Nord“ mit dem Ziel eines besseren Zuganges zu bestehenden Angeboten für Migrantinnen und Migranten und der interkulturelle Öffnung von Angeboten und beteiligten Institutionen sowie der Erstellung eines gemeinsamen und transparenten Programms aus den Angeboten aller Mitglieder des Bildungsverbundes • Koordination und Kooperation von Bildungsangeboten entlang des Bedarfs von Migrantinnen und Migranten. 	Aktuelle Mitglieder des Bildungsverbundes Gießen-Nord: <ul style="list-style-type: none"> • AKTION-Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V. • Ausländerbeirat der Stadt Gießen • Evangelische Familien-Bildungsstätte Gießen • Evangelisches Pauluszentrum • Georg Büchner Schule • IJB – gemeinnützige Gesellschaft für Integration, Jugend und Berufsbildung mbH • Jugendwerkstatt Gießen e.V. • Käthe-Kollwitz-Schule Gießen • Mehrsprachige Nordstadtbibliothek e.V. • Nordstadtverein • Theodor-Litt-Schule Gießen • Volkshochschule Gießen • ZAUGgGmbH 	Bildungsverbund im Mai 2015 mit gemeinsamem Konzept gegründet. Erstes gemeinsames Programmheft und Internetauftritt September 2015

3. Handlungsfeld: Ehrenamtliche Aktivitäten

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Im Zuge der aktuellen Zuwanderung in die Stadt Gießen sind zahlreiche ehrenamtliche Aktivitäten und Gruppen entstanden. Hierbei geht es um die Begleitung von Migrantinnen und Migranten in Alltagsfragen und bei Behörden, um die Unterstützung beim Sprachenlernen und um das Angebot von Sprachkursen mit ehrenamtlicher Kursleitung, um Hausaufgabenbegleitung, um die Ermöglichung von Begegnungen zwischen Einheimischen und Neuzugewanderten u.v.m.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe und Unterstützung insbesondere in der Anfangssituation des Ankommens • Förderung der Integration • Förderung und Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit • Sichtbarmachung des Angebots 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der Website im Rahmen der Initiative „Lebeneinander“ • Förderung von Initiativen und Projekten • Einbeziehung der Initiativen in integrationsrelevante Zusammenkünfte, die durch die Kommune organisiert werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Träger, die ehrenamtliche Aktivitäten im Hinblick auf die Zuwanderung in die Stadt Gießen entwickeln • Büro für Integration • Büro für Frauen- und Gleichstellungsfragen 	<p>kontinuierlich</p> <p>Die Initiative „Lebeneinander“ wurde im Sommer ins Leben gerufen.</p>

Themenfeld: Alter und Gesundheit

1. Handlungsfeld: Älter werden in Gießen

Lebenslagen

Zum 31. 12. 2011 waren in Gießen 76.838 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet. Der Anteil der über 65 Jährigen betrug 15,6 % = 11.990 Personen.⁹ Da in der Jahresstatistik der Stadt Gießen nur Personen als Ausländer erfasst werden, die nicht eingebürgert sind und somit einen ausländischen Pass haben, gibt es keine verlässliche Aussage über die Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund, die älter als 65 Jahre sind. Die Zahl der als Ausländer erfassten Menschen über 65 beträgt 707 Personen = 5,9 % der über 65 Jährigen. Der Prozentsatz dürfte allerdings wesentlich höher liegen, rechnet man die Menschen mit Migrationshintergrund dazu, die einen deutschen Pass haben.

Es kann aber davon ausgegangen werden, dass ein Großteil dieser Menschen zu der Gruppe der „Gastarbeiter“ gehören, die in den 60er und 70er Jahren nach Gießen kamen.

Die meisten älteren Menschen mit Migrationshintergrund leben in stabilen familiären Netzwerken, auch wenn sie nicht mit ihren Kindern zusammen leben. Weitere Netzwerke bestehen zu religiösen oder eigenkulturellen Vereinen oder Gruppen.

Wenig Kontakt gibt es dagegen zur einheimischen (älteren) Bevölkerung.

Beschreibbar ist die Lebenssituation dieser Gruppe durch folgende Zuschreibungen:¹⁰

- Schlechte Deutschkenntnisse,
- Schwächere wirtschaftliche und soziale Situation,
- Skepsis gegenüber deutschen Institutionen,
- Fehlende Kenntnisse der finanziellen, rechtlich gesicherten Ansprüche auf Leistungen,
- Geringe Kontakte zwischen älteren Migrant/innen und einheimischer Bevölkerung,
- Abbruch von Kontakten, die während der Berufstätigkeit bestanden haben, Rückzug in die Sicherheit ethnischer, kultureller und religiöser Gemeinschaften

Ein weiterer Aspekt ist mit dem Begriff „Leben im Provisorium“ zu beschreiben. Es ist davon auszugehen, dass die meisten Arbeitsmigranten, auch nach dem Zuzug der Familien, nie die Absicht hatten, auf Dauer in Deutschland zu bleiben. Dass dies aber fast zur Regel geworden ist, war so nicht voraussehbar. Die Rückkehroption ging verloren, weil die hier aufgewachsenen Kinder – und heute schon vielfach die Enkelkinder – Deutschland als ihre Heimat ansehen. Eine Rückkehr der ersten Generation ohne die Familie war damit obsolet geworden. Aber noch heute pendelt ein Teil der älteren Migranten regelmäßig zwischen Heimat und Aufnahmeland.

Auch die Tatsache, dass ein Großteil dieser ersten Generation nach dem Tod im Heimatland bestattet werden möchte, obwohl es auf vielen Friedhöfen inzwischen muslimische Grabfelder gibt, ist ein Indiz dafür, dass Deutschland nicht zur Heimat geworden ist.

⁹ Statistikstelle der Stadt Gießen, Zahlen vom 31.12.2011

¹⁰ Vgl. Altenhilfeplan der Stadt Gießen, 2013, S. 41

Berücksichtigt man all die genannten Aspekte, wird deutlich, warum sich gerade ältere Migranten hier immer noch als „Fremde“ fühlen. Es ist aber davon auszugehen, dass sich dies in der zweiten und dritten Generation abschwächen wird, bis hin zum gänzlichen Verschwinden.

Ausgangssituation Pflege, Betreuung,	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure /Projekträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Erwartungen an die eigene Familie • Veränderte Lebensbedingungen und veränderte Familienstrukturen (beengte Wohnverhältnisse und vermehrte Berufstätigkeit der Frauen) • Vorbehalte gegen ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen • Fehlende Kenntnisse bezüglich kulturspezifischer Pflege in deutschen Einrichtungen • geringes Ansehen von Pflegeberufen in anderen Kulturkreisen • Nichtbesetzung von Ausbildungsplätzen in diesem Bereich durch Menschen mit Migrationshintergrund 	<p>Abbau von Vorurteilen und Misstrauen gegenüber deutschen Institutionen</p> <p>Abbau von sprachlichen Hürden durch Gewinnung von Ansprechpartnern aus dem eigenen Kulturkreis</p> <p>Vermehrte Einstellung von Menschen mit Migrationshintergrund in Pflege- und Beratungseinrichtungen</p> <p>Fortbildung und Sensibilisierung im Bereich kultursensible Altenpflege</p> <p>Kulturhomogene Angebote im Bereich der stationären und ambulanten Pflege</p>	<p>Informationsveranstaltungen in Moscheen, Kulturvereinen und Migrantenorganisationen</p> <p>Gewinnung und Qualifizierung von Sprachmittlern und Ehrenamtlichen der 2. und 3. Generation</p> <p>Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund durch Angebote zur (Nach)qualifizierung</p> <p>Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflege – und Beratungseinrichtungen</p> <p>Bei Bedarf Einrichtung von kulturhomogenen Wohngruppen in Pflegeheimen, kulturspezifische ambulante Pflegeeinrichtungen</p>	<p>BeKo, Pflegestützpunkt, Träger von Pflegeeinrichtungen, MSO</p> <p>Freiwilligenzentrum und andere Träger von Pflege- und Beratungsorganisationen</p> <p>Jobcenter, ZAUG, Pflegeeinrichtungen</p> <p>Träger von Pflege- und Beratungsorganisationen</p> <p>Träger von Pflegeheimen</p>	<p>5 Informationsveranstaltungen in 2016, Initiierung durch Büro für Integration</p> <p>Gewinnung und Qualifizierung von 10 Sprachmittler/innen in 2016</p> <p>(Nach)qualifizierung durch ZAUG, 10 Personen bis Ende 2016</p> <p>Erstellung eines Fortbildungsangebotes</p> <p>durch externe Fachorganisationen, Recherche Büro für Integration</p> <p>Bei Bedarf und ausreichend Bewohner/innen mit Migrationshintergrund</p>

17.12.2015

Ausgangssituation Beratung	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure /Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Informationen über Leistungen der Kranken- und Pflegekassen auch bei Menschen mit Migrationshintergrund der 2. und 3. Generation • Schwellenängste bei der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten (Sprachbarrieren) 	Aufklärung über bestehende Angebote und Leistungen	Erstellung von Informationsbroschüren in verschiedenen Sprachen Verbreitung dieser Materialien in von Migranten besuchten Geschäften und kulturspezifischen Einrichtungen Bereitstellung von niedrigschwelligen Beratungsangeboten in Quartiers- und Familienzentren (Beratung vor Ort)	BeKo, Pflegestützpunkt, Krankenkassen MSO Nordstadtzentrum, Wilhelm-Liebknecht-Haus, Familienzentren	Gespräch 1. Jahreshälfte 2016 mit den genannten Institutionen .Initiierung Büro für Integration Ab sofort und fortlaufend, Information über vorhandene Materialien durch Büro für Integration bei den Treffen der MSO Stadtteilmanagement und Koordinationsstelle Familienzentren, Etablierung von regelmäßigen oder punktuellen Angeboten ab 2. Hj. 2015

2. Handlungsfeld: Gesundheit

Situationsbeschreibung

Wie oben schon beschrieben, gehört die große Gruppe der türkischen Migranten zu einem höheren Anteil zur Menge der sozial Benachteiligten. Unabhängig vom Migrationsstatus besteht aber auch generell ein Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und Gesundheitszustand. Soziale Benachteiligung mit und ohne Migrationshintergrund ist oftmals eine Zugangsbarriere zum Gesundheitssystem. Sprachdefizite und Verständigungsprobleme erhöhen diese Barriere. Nicht zu unterschätzen sind auch kulturspezifische Schamgrenzen, die Anamnese und Diagnostik erschweren.

Aus dem Abschlussbericht der Enquetekommission Migration und Integration¹¹ lässt sich entnehmen, dass bei den unter 45 jährigen Menschen mit Migrationshintergrund eine geringere Krankheitshäufigkeit auftritt als bei der Gruppe derer ohne Migrationshintergrund. Das ändert sich mit zunehmendem Alter. In der Altersgruppe 65 Jahre und älter ist der Krankenstand der Menschen mit Migrationshintergrund höher als in der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Auch der Alterungsprozess setzt bei Menschen mit Migrationshintergrund früher ein. Gründe dafür könnten sein: schlechte medizinische Versorgung im Herkunftsland, körperlich belastende Tätigkeiten im Aufnahmeland, hohes Risiko gesellschaftlicher Desintegration, keine Regenerationsmöglichkeiten und fehlende Nutzung medizinischer Dienste. Auch Demenz tritt bei diesen Menschen früher auf.

Als Grund für die geringere Inanspruchnahme von gesundheitlichen Angeboten und Leistungen werden genannt: Unterschiede im Versicherungsstatus, Kommunikationsprobleme und unterschiedliches Krankheitsverständnis. Präventions- und Vorbeugeangebote werden kaum genutzt. Manche Krankheiten, z. B. Diabetes sind weitgehend unbekannt.

Hinzu kommt, dass Hinweise und Informationen zu Gesundheitsleistungen oft nicht in einer für diesen Personenkreis verständlichen Sprache und Form zur Verfügung stehen. Dies ändert sich aber allmählich, wie oben schon am Beispiel der AOK in Gießen beschrieben. Die AOK in Hessen scheint hier offensichtlich eine Vorreiterrolle zu übernehmen und entwickelt immer mehr kulturspezifische Angebote (Broschüren, Hotline).

Besondere gesundheitliche Risiken für Menschen mit Migrationshintergrund Kinder und Jugendliche

Aus dem schon angesprochenen Enquetebericht Migration und Integration lässt sich folgende Situationsbeschreibung entnehmen.¹²

Ungefähr ein Viertel der Kinder und Jugendlichen in Deutschland kommt aus Familien mit Migrationshintergrund. Trotz des oben beschriebenen häufig niedrigeren sozioökonomischen Status sind diese aber seltener krank als deutsche Kinder. Ein deutlich erhöhtes Risiko besteht allerdings bei der Erkrankung an Tuberkulose, auch bei den in Deutschland geborenen Kindern. Die Wahrscheinlichkeit an Allergien zu erkranken, ist laut Aussage des Robert-Koch-Institutes dagegen geringer.

¹¹ Abschlussbericht der Enquetekommission Migration und Integration, Wiesbaden, Juni 2013, S. 115 ff

¹² Ebenda, S. 113 ff

Höhere Risiken bestehen laut dieser Quelle in folgenden Bereichen:

- Übergewicht und Adipositas – wobei Jungen häufiger betroffen sind als Mädchen.
- Mundgesundheit und Mundhygiene – häufigeres Auftreten von Karies.
- Impfverhalten – insgesamt geringerer Durchimpfungsgrad
- Vorsorgeuntersuchungen – geringere Inanspruchnahme
- Unfallwahrscheinlichkeit – besonders bei Jungen

Auch die Türkisch-deutsche Gesundheitsstiftung in unserer Stadt bestätigt, dass Übergewicht und Adipositas ein ernstzunehmendes Problem darstellen. Die TDG versucht mit an Kinder- und Jugendliche adressierten Kursen ein Problembewusstsein zu schaffen, bezweifelt aber, ob sich veränderte Essgewohnheiten in den Familien etablieren werden, zumal auch Frauen im mittleren Alter häufiger von Adipositas betroffen sind. Grund dafür könnte auch ein anderes kulturell bedingtes Körperbild und Gewichtsverständnis sein. Bei den Männern dagegen sind kaum Unterschiede festzustellen.

Sonstige Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund

Besonders für türkische Migranten wird ein erhöhtes Arbeitsunfallrisiko konstatiert.

Ihr Anteil an den anerkannten Berufskrankheiten ist etwa doppelt so hoch wie ihr Anteil an den Beschäftigten. Durch die Art ihrer Tätigkeit ist diese Gruppe höheren Gesundheitsbelastungen ausgesetzt, was auch zu dem höheren Unfallrisiko führt.

Beim Suchtmittelkonsum gibt es unterschiedliche Befunde. Der Anteil der rauchenden Männer mit Migrationshintergrund liegt deutlich über dem der deutschen Männer, bei den Frauen ist es umgekehrt.

Der Alkoholkonsum wie auch der Konsum illegaler Drogen scheint mit zunehmender Aufenthaltsdauer zu steigen, liegt aber insgesamt noch unter dem der deutschen Vergleichsgruppe.

Ernst zu nehmen, sind auch psychosoziale Belastungen und Störungen, die durch die konkrete Lebenssituation bedingt sind. Eine Rolle dabei spielen Statusverlust, Heimweh, Arbeitssituation oder Arbeitslosigkeit, Armut, Wohnverhältnisse, Konflikte im Wertesystem zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft u.a.m.

Im Gegensatz dazu beträgt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in psychotherapeutischen Behandlungen aber nur 4,5 %.

Erschreckend ist das doppelt so hohe Suizidrisiko bei türkischen Mädchen und Frauen im Alter zwischen 14-22 Jahren, zumal die Suizidrate bei Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt niedriger ist.

Ausgangssituation Gesundheit	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure /Projektträger	Zeitliche Durchführung/ konkrete Umsetzung
<ul style="list-style-type: none"> • Oft schlechterer Gesundheitszustand durch harte körperliche Arbeit, soziale Benachteiligung und weniger ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein • Fehlendes Bewusstsein für Prävention und Vorbeugung im Bereich Gesundheit (Ernährung, Mundhygiene, Impfverhalten, Vorsorgeuntersuchungen) • Fehlende Informationen über bestimmte Krankheitsbilder, z. B. im psychosozialen Bereich. • Kulturspezifische Schamgrenze über Krankheit offen zu sprechen 	<p>Information und Aufklärung über bestehende Präventionsangebote</p> <p>Information über Arzt-praxen, in denen auch andere Sprachen als Deutsch gesprochen werden</p> <p>Gewinnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen als Sprachmittler und Begleiter</p> <p>Gezielte und niedrigschwellige Informationen über Ernährung, Prävention und Krankheitsbilder</p> <p>Informationen für Eltern über die Bedeutung von Ernährung und Bewegung</p>	<p>Erstellung und Verbreitung von Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen</p> <p>Erstellung eines Gesundheitswegweisers mit entsprechenden Angaben</p> <p>Ausbildung von Gesundheitslotsen aus unterschiedlichen Kulturkreisen</p> <p>Informationsveranstaltungen vor Ort in Moscheen und Kulturvereinen durch muttersprachliche Ärzte</p> <p>Elternabende in KiTas und Familienzentren mit muttersprachlichen Mittlern</p>	<p>Krankenkassen Bereitstellung MSO: Verteilung</p> <p>Büro für Integration der Stadt Gießen</p> <p>Beantragung von Projektmitteln und Suche nach einem Träger, z. B. Türkisch-deutsche Gesundheitsstiftung/ZAUG</p> <p>Türkisch-deutsche Gesundheitsstiftung in Zusammenarbeit mit den Krankenkassen</p> <p>KiTas und Familienzentren in Zusammenarbeit mit Bildungsträgern</p>	<p>Ab sofort: Kontaktaufnahme Büro für Integration – Krankenkassen. Informationen auf MSO-Treffen</p> <p>Aktualisierung des bestehenden Wegweisers bis Mitte 2016</p> <p>TDG / ZAUG 2016</p> <p>Initiierung Büro für Integration ab 2. Hj.2015</p> <p>Anfrage durch Integrationsbüro bei Familienbildungsstätten u VHS</p>

Themenfeld: Interkulturelle Öffnung in Institutionen und Verwaltungen

Handlungsfeld: Interkulturelle Öffnung als Personal- und Organisationsentwicklung

Allgemeine Situationsbeschreibung

Vielfalt und Wanderung zeichnen Gießen aus und machen die Universitätsstadt zu einer jungen, dynamischen und lebendigen Stadt. Um diesen Wandel und die kulturelle Vielfalt für ein gutes Miteinander zu nutzen, wurde der Weg der interkulturellen Öffnung beschritten. Neben den stadtweiten Projekten im Bereich Integration macht sich auch die Stadtverwaltung auf den Weg der interkulturellen Öffnung. Der Grundstein zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung wurde im Dezember 2010 in Form einer Konferenz gelegt. Im Folgenden fanden u.a. Seminare und Workshops für Führungskräfte und Mitarbeitende zum Thema interkulturelle Kompetenz statt. Regelmäßige Schulungen für Auszubildende sowie der Einsatz von mehrsprachigen Informationsmedien runden die Arbeit in diesem Bereich ab. Die an dieser Stelle aufgeführten Handlungsempfehlungen sind im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Öffnung: Eine Chance für die Stadt Gießen“ entwickelt worden. Dieses dreijährige Projekt wurde in Zusammenarbeit mit einem externen Partner und mit finanzieller Unterstützung durch den Europäischen Integrationsfonds und das Hessische Ministerium für Soziales und Integration durchgeführt. Der umfangreiche Projektbericht einschließlich der Handlungsempfehlungen ist ebenfalls Grundlage der Aktivitäten in diesem Themenfeld, die durch den Koordinator für interkulturelle Öffnung systematisch verfolgt werden. Er ist zugleich Ansprechperson für interkulturelle Öffnung in der Stadtverwaltung Gießen.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Die kulturell immer vielfältigere Stadtgesellschaft stellte und stellt spezielle Anforderungen an die Verwaltung.	Steigerung der interkulturellen Kompetenz in der Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> Workshops und bedarfsgerechte/ abteilungsspezifische Trainings der interkulturellen Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung) alle Ämter insb. Haupt-, und Personalamt 	<ul style="list-style-type: none"> Bereits umgesetzt weitere in Planung, im Jahr sollen im Durchschnitt zwei Workshops stattfinden
	Kontinuierliche Begleitung des Prozesses	<ul style="list-style-type: none"> Zentrale Ansprechperson zur Begleitung der Maßnahmenumsetzung/ Fortschritte 	Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung)	<ul style="list-style-type: none"> Stelle „Koordinator interkulturelle Öffnung“, eingerichtet. Aufgabe u.a kontinuierliche Prozessbegleitung

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Interkulturelle Öffnung gilt als Thema häufig abstrakt.	<ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Öffnung als Querschnittsthema begreifen und vermitteln • Den Anteil von Beschäftigten mit Migrationshintergrund deutlich zu erhöhen. 	Einrichtung und quartalweise Tagung einer Steuerungsgruppe zur Entwicklung der strategischen Ziele interkultureller Öffnung	Mitglieder: Dezernentin für Bildung und Integration Leitungen von <ul style="list-style-type: none"> • Ordnungsamt • Jugendamt • Schulverwaltungsamt • Volkshochschule • Stadtbüro • Standesamt • Personalamt Beauftragte für Frauen- und Gleichstellung Personalrat Koordinator für interkulturelle Öffnung	Wird bereits umgesetzt
Es existieren Sprachbarrieren im Erstkontakt, wodurch die Vermittlung von grundlegenden Informationen häufig nicht gelingt.	Verbesserung der Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung einer internen Sprachbörse • Mitarbeitende stellen über eine interne Sprachbörse ihre Sprachkenntnisse für die kurzfristige Überbrückung von Sprachbarrieren zur Verfügung 	<ul style="list-style-type: none"> • Haupt-, und Personalamt • Ausländerbehörde 	<ul style="list-style-type: none"> • Liste für eine interne Sprachbörse liegt vor. • Weiterentwicklung im Jahr 2016
Es sind nicht ausreichende Informationen zu unterschiedlichen – auch nicht migrationsrelevanten – Themen rund um die Verwaltung vorhanden.	Steigerung der Kundenorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche zu vorhandenen mehrsprachigen Informationsmaterialien • Unterstützung bei der Erstellung neuer mehrsprachiger Informationsmaterialien 	Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung)	Teilweise umgesetzt, weitere Publikationen für 2016 geplant

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Alle großen öffentlichen Institutionen in der Stadt Gießen entwickeln Strategien zur interkulturellen Öffnung ihrer Behörde.</p>	<p>Erkenntnisgewinn durch Erfahrungsaustausch und Verabredung von Kooperationen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einmal jährlich Durchführung eines Workshops zum Stand der interkulturellen Öffnung in unterschiedlichen Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Universitätsstadt Gießen • Landkreis Gießen • RP Gießen • Agentur für Arbeit • Job-Center • Justus-Liebig-Universität • Technische Hochschule • Polizeipräsidium Mittelhessen 	<p>Federführung: Koordinator für interkulturelle Öffnung</p> <p>Im Oktober 2015 hat das 1. Treffen stattgefunden. Fortsetzung Herbst 2016</p>
<p>Neuzugewanderte oder eingereiste Personen benötigen zu Beginn ihres Aufenthaltes unterschiedliche Behörden und Beratungseinrichtungen, um die Voraussetzungen für ihren Aufenthalt und die Regelung ihrer Anliegen in der Stadt zu klären. Hier sind viele Akteure beteiligt: Stadt Gießen, Hochschulen, Agentur für Arbeit, Migrationsberatungsstellen u. a.</p>	<p>Angestrebt wird eine Anlaufstelle, an der die unterschiedlichen Dienstleistungen miteinander vernetzt sind, es kurze Wege gibt und das Ankommen erleichtert wird.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von intensiveren Kooperationsbeziehungen zwischen den beteiligten Institutionen. • Konzeptentwicklung unter Beteiligung der hierfür einschlägigen Institutionen für ein so genanntes Zentrum für Migration und Integration, das alle Personen, die aus dem Ausland nach Gießen kommen, erreichen will. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausländerbehörde der Stadt Gießen • Büro für Integration • Stadtbüro • Hochschulen • Migrationsberatungsstellen • Agentur für Arbeit • Job-Center 	<ul style="list-style-type: none"> • Federführung: Stadt Gießen • Konzeptentwicklung unter Einbeziehung aller zu Beteiligten bis Ende 2016
<p>Neu Eingebürgerte erhalten ihre Unterlagen und ihren neuen Pass in der Ausländerbehörde. Formal handelt es sich um einen Verwaltungsakt, der aber von den betroffenen Personen nicht lediglich als ein</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Würdigung des Entschlusses, die deutsche Staatsangehörigkeit zu beantragen und anzunehmen; • Anerkennung als bedeutsame biographische Entscheidung; 	<p>Fortsetzung der Einbürgerungsempfänge, zu denen alle neu Eingebürgerte eingeladen werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration • Stadtverordnetenversammlung • Magistrat der Universitätsstadt Gießen • Ausländerbeirat der Universitätsstadt Gießen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ca. dreimal im Jahr • Organisation durch das Büro für Integration <p>Die Einbürgerungsempfänge werden in diesem Format seit 2013 durchgeführt.</p>

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Verwaltungsakt wahrgenommen wird.	<ul style="list-style-type: none">• Übermittlung von Glückwünschen;• Öffentlichkeit darüber herstellen, dass es neu Eingebürgerte in der Stadt gibt und dies erwünscht ist.			

Themenfeld: Wirtschaft, Wissenschaft und Ausbildung

1. Handlungsfeld: Jugendliche im Dualen System – Übergang in Ausbildung

Allgemeine Situationsbeschreibung:

Die Arbeitsmarktstruktur in der Universitätsstadt Gießen ist in besonderer Weise geprägt durch den Schwerpunkt öffentliche und private Dienstleistungen. Weitere Schlüsselbranchen sind zudem die Medizinwirtschaft sowie die Metall- und Elektrobranche und die Logistik. Die Stadt ist bundesweit führend als Einzelhandelsstandort im Ranking der Städte unter 100.000 Einwohner. Bedingt durch die zwei großen Hochschulen am Ort erlangen wissensbasierte Gründungen und Ansiedlungen zunehmend an Bedeutung.

Eine qualifizierte Berufsausbildung ist vor dem Hintergrund der Fachkräftesicherung für Arbeitgeber unverzichtbar, für junge Menschen ist sie die Voraussetzung für eine dauerhafte, Existenz sichernde Beschäftigung. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der dualen Ausbildung im Verhältnis unterrepräsentiert, was unterschiedliche Gründe hat.

Die Zensus-Studie von 2011 gibt für Gießen in der Altersgruppe der 18-24-Jährigen 52,3% junge Erwachsene mit Migrationshintergrund an. Deshalb wird es darauf ankommen, zukünftig verstärkt Jugendlichen mit Migrationshintergrund Zugänge zu dualer Ausbildung zu ermöglichen.

Zur Arbeit in der Arbeitsgruppe:

Die Erarbeitung der vorliegenden Ergebnisse zeigte, dass der Entstehungsprozess bereits Erfolge hervorgebracht hat. So wurde die Arbeitsgruppe als Forum für einen Austausch sowie der Netzwerkbildung von Akteuren genutzt, die zuvor nicht in Kontakt standen. Hieran wird systematisch angeknüpft werden.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in Dualer Ausbildung statistisch betrachtet unterrepräsentiert • zugleich Mangel an Fachkräften in bestimmten Berufen 	Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung durch Information und Sensibilisierung von Akteuren der Berufsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sowie relevante Multiplikatoren über das System der Dualen Berufsausbildung, die Berufsbilder und Entwicklungsmöglichkeiten informieren • professionelle Akteure der Berufsorientierung hinsichtlich der Zielgruppe sensibilisieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern • Migrantenorganisationen • Büro für Integration • Berufsberater/-innen der Agentur für Arbeit • Jobcenter • IHK • Kreishandwerkerschaft • Ausbildungsbetriebe • Kausa-Servicestelle Gießen • OloV (Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule-Beruf) 	Bis Ende 2016 <ul style="list-style-type: none"> • finden bei mindestens fünf Multiplikatoren geeignete Informationsangebote statt • werden zwei Diskussionsveranstaltungen in bestehenden Netzwerken (bspw. „MSO-Netzwerk“) durchgeführt
	Ermittlung von belastbaren Daten für die Stadt Gießen	Evaluierung der Übergangsquoten in Duale Ausbildung im Übergang Schule – Beruf unter Beachtung des Migrationshintergrundes	<ul style="list-style-type: none"> • „Verein zur Förderung der Schulen in der Stadt Gießen“ als Träger der vertieften Berufsorientierung in den Hauptschulklassen • Schulsozialarbeit an der Theodor-Litt-Schule und Aliceschule • Produktionsschule am Abendstern • allgemein bildende und berufliche Schulen • Agentur für Arbeit • OloV 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung der Perspektiven/des Verbleibs der jungen Erwachsenen aus den Abgangsklassen unter besonderer Berücksichtigung von dualer Ausbildung und Migrationshintergrund in den Schuljahren 2015/2016 und 2016/2017

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
	Attraktivität der dualen Ausbildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund erhöhen	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbilder bekannt machen: Kontakte zwischen Jugendlichen und erfolgreichen, berufserfahrenen Erwachsenen mit Migrationserfahrung ermöglichen • fest im Berufsleben stehende Menschen mit Migrationserfahrung, die eine Duale Ausbildung absolviert haben, als Mentoren gewinnen • Imagekampagne für die Duale Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulen • Bildungsträger • IHK • Kreishandwerkerschaft • Berufsberater/-innen Agentur für Arbeit • ausbildende Betriebe • Kausa-Servicestelle Gießen 	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Erzählcafés oder ähnlicher Formate • Akquirierung von 5 Mentoren/-innen, die Jugendliche in den letzten 18 Monaten vor Schulabschluss insbesondere in Schulformen, die zum Mittleren Bildungsabschluss führen, begleiten • Einbeziehung des Projektes „Sympathen“ • Bewerbung der Ausbildung durch Unternehmensleitung • Absolventen/-innenfeier (umgesetzt) • Vorstellung des „Azubi des Monats“
	Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung von Unternehmen mit Migrationshintergrund	Beratung und Aktivierung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> • IHK • Kreishandwerkerschaft • Berufsberater/-innen Agentur für Arbeit • Wirtschaftsförderung der Stadt Gießen • Kausa-Servicestelle Gießen 	<ul style="list-style-type: none"> • Koordination durch die Kausa-Servicestelle

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
	Lokale Vernetzung innerhalb der Stadt Gießen	<ul style="list-style-type: none"> • Themenkomplex Ausbildung-Migration in bestehenden Netzwerken stärken • Organisation regelmäßiger Veranstaltungen auf Ausbildungsmessen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulverwaltungsamt – Pädagogische Leitung • Wirtschaftsförderung • Büro für Integration • OloV-Netzwerk • Regionalmanagement Mittelhessen • HessenCampus Mittelhessen 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme der Wirtschaftsförderung am OloV-Netzwerk-Treffen. (umgesetzt) • Teilnahme des Büros für Integration am Arbeitskreis "Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Arbeit" Regionalmanagement Mittelhessen • zwei jährliche Informationstreffen zum Infoaustausch, Abgleich von Zielsetzung und Maßnahmen bspw. im Rahmen von HessenCampus Mittelhessen. • Organisation einer Veranstaltung auf der Ausbildungsmesse „Chance 2017“
	Lokale Datenbasis insbesondere hinsichtlich des Merkmals Migrationshintergrund ausbauen	Systematische Erfassung eines erweiterten Migrationsverständnisses (Definition Statistisches Bundesamt) in den lokalen Statistiken zur Herstellung von Vergleichbarkeit	Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung)	Erstellung eines Integrationsmonitors Auswertung der Datenbasis bis Ende 2016

17.12.2015

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Betriebe haben zum Teil Vorbehalte gegenüber Bewerbern mit Migrationshintergrund, was zur Diskriminierung führen kann.</p>	<p>Förderung/ Thematisierung der interkulturellen Öffnung der ausbildenden Betriebe und der Kammern</p>	<p>Interkulturelle Öffnung/Sensibilität bei der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen eruieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung) • Wirtschaftsförderung • Regionalmanagement Mittelhessen • IHK • Kreishandwerkerschaft • Migrantenorganisationen • Kausa-Servicestelle 	<p>Thematisierung von Konzepten der interkulturellen Öffnung im Rahmen von Zusammenkünften und Veranstaltungen der genannten Akteure</p>
<p>Zurzeit werden zahlreiche Initiativen, Programme und Projekte entwickelt, die den Zugang für zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung und Arbeit ermöglichen sollen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Abstimmung der einzelnen Maßnahmen • Herstellung von Transparenz für diejenigen, die haupt- oder ehrenamtlich die Migrantinnen und Migranten begleiten • Schaffung von einfachen Zugängen für die Migrantinnen und Migranten 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für die Stadt Gießen • Informationen (auch mehrsprachig) zu den Angeboten • Aufbau einer zentralen Beratungsstelle für Ausbildung und Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Universitätsstadt Gießen • Agentur für Arbeit • Job-Center • ZAUGgGmbH • Berufliche Schulen • Volkshochschule und Sprachkursanbieter 	<p>Im ersten Schritt sollen zu Beginn des Jahres 2016 die dann vorhandenen Angebote zusammengestellt und aufeinander abgestimmt werden.</p>

2. Handlungsfeld: Studium und Beruf – Übergang in Erwerbsarbeit

Allgemeine Situationsbeschreibung

In der Universitätsstadt Gießen studieren an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Technischen Hochschule Mittelhessen über 4.500 internationale Studierende. Der Übergang in die Berufswelt ist auch unabhängig von Migrationshintergrund zum Teil mit großen Hürden verbunden. Wissenschaftlich belegt ist, dass ein großer Teil der ausländischen Studierenden eine Perspektive in Deutschland sucht. In Deutschland weisen 79,8% der Studierenden aus sog. Drittstaaten (Nicht-EU-Staaten) in Masterstudiengängen Verbleibeabsichten auf.¹³ Zugleich gelingt die Realisierung der Bleibeabsicht – je nach Studiengang und Herkunftsland – höchstens der Hälfte der internationalen Studierenden¹⁴. Deutschland wurde von den allermeisten internationalen Studierenden bewusst als Studienort gewählt. Sie haben eine ihre Berufsbiographie prägende Zeit in Deutschland verbracht. Jedoch fällt vielen der erste Schritt in den deutschen Arbeitsmarkt besonders schwer. Zugleich bieten Gießen und die Region auch akademisch qualifizierten Berufseinsteigern/-innen und erfahrenen ausländischen Arbeitnehmer/-innen adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten (UKGM, Banken, Industrie, mittelständische Unternehmen). Zukünftig wird es von großer Bedeutung sein, die gut ausgebildeten Arbeitskräfte in der Stadt und der Region zu halten.

Zur Arbeit in den Arbeitsgruppen

Die Erarbeitung der vorliegenden Ergebnisse zeigte, dass der Entstehungsprozess bereits Erfolge hervorgebracht hat. So wurde die Arbeitsgruppe als Forum für einen Austausch sowie der Netzwerkbildung von Akteuren genutzt, die zuvor nicht in Kontakt standen. Hieran wird systematisch angeknüpft werden.

¹³ Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR); Mobile Talente? Ein Vergleich der Bleibeabsichten internationaler Studierender in fünf Staaten der Europäischen Union; Berlin; 2012, S. 37

¹⁴ je nach Quelle zwischen 30 und 50% vgl. OECD; International Migration Outlook; 2011, S. 72. sowie BAMF; Elisa Hanganu; Bleibequoten von internationalen Studierenden im Zielstaaten-Vergleich; (Abgerufen am 27.05.2015 unter http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/auswertung-zu-absolventenstudiefb23.pdf?__blob=publicationFile)

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
<p>Ausländische Absolventen deutscher Hochschulen stehen unter Zeitdruck, nach dem Abschluss innerhalb der bestehenden Fristen im Hinblick auf die Aufenthaltsgesetzgebung einen Arbeitsplatz zu finden. Es besteht häufig ein Informationsdefizit bzgl. des Übergangs in den Beruf.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gebündelte Informationsweitergabe an zugewanderte Akademiker (Bildungsinländer und -ausländer) • Frühzeitige Schaffung von Transparenz hinsichtlich des Berufseinstieges (bspw. der Besetzungskriterien). 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung eines Forums für Hochqualifizierte (bspw. durch eine Veranstaltungsreihe) • Schaffung eines Portals (Jobmesse, Mappen-Check, Bewerbungstraining, Beratungsbereich) 	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration (Kordinator für interkulturelle Öffnung) • Agentur für Arbeit • Regionalmanagement für Mittelhessen • Ausländerbehörde 	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeption und Ansprache relevanter Akteure bis Ende 2015. • Durchführung einer Auftaktveranstaltung im Jahr 2016 bspw. zu Fragen des Bleiberechts.
		<p>Gegenseitige Verlinkung auf der Webseite und Apps von Newcomers Guide Mittelhessen und ICC-Webpage.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration • Wirtschaftsförderung • International Career Center – THM und JLU 	<p>Prüfung der Möglichkeiten. Zweite Jahreshälfte 2015</p>
		<ul style="list-style-type: none"> • „Newcomers Day“ (jährlich) • Willkommenslotsen für Hochqualifizierte • Teilnahme am Deutschen Diversity Tag 09.06. • Teilnahme am Projekt „Unternehmenserfolg durch Vielfalt“ (in Kooperation mit LK Gi, LDK,) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsförderung • Büro für Integration • Koordinator für interkulturelle Öffnung • Büro für Frauen- und Gleichberechtigungsfragen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung eines Forums für Hochqualifizierte • Bekanntmachung des Willkommenslotsen-Programms • Deutscher Diversity Tag 09.06.2015 mit dem Thema "Diversity Management als zentraler Wettbewerbs- und Erfolgsfaktor" (realisiert) • Newcomers Day 2015 (realisiert)

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Mangelnde Vernetzung der Akteure	Vernetzung der Arbeitsmarktakteure mit der Zielgruppe: Hochqualifizierte	Schaffung eines Forums für Akteure, die Hochqualifizierte als Zielgruppen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit • Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung) • Wirtschaftsförderung • Regionalmanagement für Mittelhessen • IHK • Kreishandwerkerschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung bestehender Angebote (bspw. Mittelhessen Connect - Regionalmanagement für Mittelhessen oder Hochschulteam der Agentur für Arbeit) bis Ende 2015 • Ansprache relevanter Akteure, Durchführung einer gemeinsamen Veranstaltung bis Ende 2016
Betriebe bestimmter Branchen haben Schwierigkeiten bei der Fachkräftesicherung	Fachkräftesicherung lokaler Betriebe in bestimmten Branchen unterstützen	Branchen- und studienfachrichtungbezogene Veranstaltung z.B. Informatik	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration • Wirtschaftsförderung • IHK • International Career Center – THM • ZfBK bzw. Career Center – JLU • ASV 	Organisation einer Fachveranstaltung unter migrationsbezogener Perspektive im Jahr 2016
Mangelnde Kenntnisse der Arbeitgeber über Potenzial von ausländischen Studierenden	Potenzial von ausländischen Studierenden den lokalen Wirtschaftsakteuren deutlich machen. Türöffner-Funktion durch die Einbindung von Personen wie Professoren und Praxiserfahrenen.	Schaffung Mentoren-/Buddy-/Sprachpaten-Programmen für ausländische Studierender und Absolventen deutscher Hochschulen. (Ehemalige) Profis werden je nach Bedarf mit Absolventen zusammen gebracht.	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit • Wirtschaftsförderung • International Career Center – THM • ZfBK bzw. Career Center – JLU • Büro für Integration • Regionalmanagement für Mittelhessen 	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung der Kooperation mit der BAG „ALT HILFT JUNG“ der WIRTSCHAFTS-PATEN Rhein/Main e.V. bis Ende 2015 • Die gemachten Erfahrungen im MiMi-Projekt werden bis 1. Jahreshälfte 2017 auf Übertragbarkeit geprüft und Fördermöglichkeit von Maßnahmen im Bereich Arbeitsmarkt identifiziert werden.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
				<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungsaustausch zum Thema Hospitation von int. Studierenden aus Projekt „Job Shadowing“ des Regionalmanagements für Mittelhessen
		Klärung der Fragen zu Arbeitserlaubnis sowie Aufenthaltsrecht	<ul style="list-style-type: none"> • Ausländerbehörde • IHK • HWK • Wirtschaftsförderung • Agentur für Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen bspw. zu Arbeitserlaubnis sowie Aufenthaltsrecht können den Betrieben über Kammern und Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit zugeleitet werden. • Zwei Maßnahmen im Jahr (z. B. Newsletter, Informationsveranstaltung) pro Semester.
Betriebe haben zum Teil Vorbehalte gegenüber Bewerbern mit Migrationshintergrund, was zur Diskriminierung führen kann.	Kontakte direkt vermitteln bspw. durch Praktika	Studierende der THM sollen durch Exkursionen oder Praktika mit Betrieben aus Gießen zusammengebracht werden. Tag der jungen Ingenieure.	International Career Center – THM in Kooperation mit anderen Akteuren, z. B. Wirtschaftsförderung	Nutzung bestehender Aktivitäten z.B. Tag der Bau-Ingenieure an der THM

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Arbeit und Beruf wird häufig nicht im Kontext mit Integration gesehen	Die Bedeutung der Arbeitsmarktintegration deutlich machen. Arbeit und Beruf im Kontext Integration vermitteln.	<ul style="list-style-type: none"> • Themenkomplex Arbeit und Beruf im Rahmen der „Interkulturellen Woche“ platzieren • sowie in das „Netzwerk Integration“ einbringen 	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung) • teilnehmende Institutionen • Migrantenorganisationen • Netzwerk Integration 	<ul style="list-style-type: none"> • Planung und Durchführung einer Veranstaltung bspw. zum Thema „Arbeit und Beruf im Kontext Integration und Migration“ im Rahmen der Interkulturellen Woche 2016 • Im Rahmen des „Netzwerks Integration“ könnte dieses Thema auf die Agenda gesetzt werden. Erste Jahreshälfte 2016
Internationale Fachkräfte kennen das deutsche Verwaltungshandeln nicht.	Beschleunigung der Verfahren	Kundenorientierung der ABH ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> • ABH • Büro für Integration • THM • JLU 	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluation: der Organisationsänderung der ABH hinsichtlich erleichtertem Zugang zu Informationen für Hochqualifizierte • Realisation von Sprechstunden in der THM und der JLU voraussichtlich bis Ende ersten Halbjahr 2017
Probleme bei der Wohnungssuche	Ausländische Studierende und Absolventen bei der Wohnungssuche unterstützen	Einrichtung eines Runden Tisches zum Thema „Wohnen von ausländischen Studierenden“	<ul style="list-style-type: none"> • Büro für Integration (Koordinator für interkulturelle Öffnung) • Wohnbau Gießen • Studentenwerk • ASV • THM Projekt „WG-International“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung eines Runden Tisches zum Thema „Wohnen von ausländischen Studierenden“ • Erste Jahreshälfte 2016.

Ausgangssituation	Zielsetzung	Handlungsempfehlungen	Akteure/Projektträger	Zeitlicher Rahmen/ Konkrete Umsetzung
Absolventen ausländischer Hochschulen mit unzureichenden Sprachkompetenzen	Sprachkompetenzen von Absolventen ausländischer Hochschulen, Master-Studierenden fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassungsqualität in Sprachkursen verbessern und/oder BAMF • Sprachkurse B 1 aufbauen 	<ul style="list-style-type: none"> • BAMF • VHS • Agentur für Arbeit • Sprachkursanbieter 	Anfrage seitens des Büro für Integration an das BAMF und die Agentur für Arbeit, ob und welche Fördermöglichkeiten (abgesehen vom BAMF-ESF-Programm) hinsichtlich berufsbezogener Deutschförderung im akademischen Bereich (Fachsprache) bestehen. Bis Ende 2015.
Selbstständigkeit als berufliche Perspektive wird oft nicht erkannt bzw. es fehlen grundlegende Informationen zu Existenzgründungen	Informationen über Chancen und Risiken sowie über Regelungen/ Rahmenbedingungen für alle, die sich selbständig gemacht haben oder machen wollen	Projekt „Migranten werden Unternehmer“ in der Region auch weiterhin durchführen	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftspaten/ Alt hilft Jung • Wirtschaftsförderung • Ausländerbeirat • Koordinator für interkulturelle Öffnung 	<ul style="list-style-type: none"> • 1. Seminar als Pilotprojekt im Juni 2015 (umgesetzt) • Fortsetzung geplant für I/2016

Abkürzungsverzeichnis

(BAMF) Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

(ESF) Europäische Sozialfonds

(ZfbK) Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen der Justus-Liebig-Universität Gießen

(MiMi) Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit in Deutschland

(JLU) Justus-Liebig-Universität Gießen

(VHS) Volkshochschule Gießen

(IKW) Interkulturelle Woche

(ASV) Vertretung der ausländischen Studierenden im AStA

(ABH) Ausländerbehörde als Teil des Ordnungsamtes

(MOen) Migrantorganisationen

Anhang: Terminliste

Treffen der Steuergruppe zur Vorbereitung der Auftaktveranstaltung	29.08.2013
	19.09.2013
Auftaktveranstaltung „Migration und Integration in Gießen“	29.11.2013
Treffen der Arbeitsgruppen	
Bildung und Erziehung	05.05.2014
	02.06.2014
	21.07.2014
	11.11.2014
	01.12.2014
Arbeit, Wirtschaft, Wissenschaft	20.05.2014
	08.07.2014
	27.10.2014
Alter und Gesundheit	24.02.2014
	08.04.2014
	20.05.2014
	10.06.2014
	21.01.2015
 Beratung der Zwischenergebnisse unter Beteiligung aller Mitglieder aller Arbeitsgruppen	
	28.05.2015
 Beratung im Ausländerbeirat der Universitätsstadt Gießen	Sommer 2013
	21.07.2015

Moderator/innen der Arbeitsgruppen:	Aliriza Aldudak, Joachim Scheerer, Inge Bietz
Organisation und inhaltliche Begleitung:	
	Büro für Integration: Tanja Jordanoska, Eduard Galyschew
Projektträger des Projektes „Interkulturelle Öffnung: Eine Chance für die Stadt Gießen“ Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung.	

Herausgeber:

Magistrat der Universitätsstadt Gießen
Dezernat für Integration
Astrid Eibelshäuser, Stadträtin
Berliner Platz 1
35390 Gießen
www.giessen.de
dezernat3@giessen.de

Januar 2016



Universitätsstadt Gießen
Berliner Platz 1
35390 Gießen

